

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Wohnort 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1.10 Mk., in Heiden,
Wein und den Pöbelsheim 1.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

für

Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt.“
Eingeliegene Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 8.

Remberg, Donnerstag den 19. Januar 1905.

7. Jahrg.

Der Sturz Combes.

Der Tod der Mutter des Präsidenten Loubet verlängert das Leben des Ministeriums Combes, wenn auch nur um zwei Tage. Für sein Programm fand das Ministerium noch eine große Mehrheit, so daß mit dem Rücktritt des Kabinetts eine Veränderung in der Politik nicht verbunden ist, aber das Vertrauen in die Mehrheit aus und in dieser Mehrheit flackten noch sechs Ministerien. Und so ist denn Combes gewonnen, zurückzutreten.

Nach dem einem radikalen Ministerium günstigen Wahlausfall vom 27. April und 12. Mai 1902 überließ Waldeck-Roussin einem Nachfolger das von ihm bearbeitete Feld der Politik, die damals im wesentlichen gegen die Wächter der Kirche gerichtet war. Der 67jährige Combes, der bereits von 1895 bis 1896 Unterrichtsminister im Kabinett Bourgeois war, bildete ein neues radikales Ministerium. Der Sozialdemokrat Millerand verlor damals sein Portefeuille und ist seitdem ein unersöhnlicher Gegner Combes' geworden, während die Sozialisten in der Kammer in der Mehrheit am „Bloc“ festhielten, wenigstens so lange, bis Combes sich nicht persönlich ihre Gunst verweigert hatte.

Combes übernahm die Regierung am 7. Juni 1902, sein Kabinett hat also nächst dem Waldeck-Roussin die längste Zeitdauer unter der Republik seit 1871 zu verzeichnen. Im ersten Jahre hatte Combes reichlich damit zu tun, die von Waldeck-Roussin übernommene Politik auf dem Gebiete der Schul- und Vereinsgesetzgebung durchzuführen. Sein Radikalismus ging hier selbst Waldeck-Roussin zu weit, allein Combes drang mit seinen Vorlagen durch und schlug alle Angriffe seiner Gegner von rechts und links zurück. Im Sommer 1904 kam dann der Konflikt mit dem Vatikan. Combes' Programm wurde als neuer und schwerwiegender Punkt die Kündigung des Konkordats und die Trennung von Staat und Kirche hinzugefügt.

Im September 1904 legte Combes nochmals in einer Rede zu Verres die Ziele seiner Politik dar: Durchführung der zweijährigen Dienstzeit, soziale Reformen wie Arbeiterversicherungen usw., Reform des Steuerwesens durch Einführung einer zeitgemäßen Einkommensteuer, Trennung von Staat und Kirche bilden darin das Hauptstück. In Angriff genommen ist bis nach alles, wovon er sich nicht immer erwidern konnte, daß er sich nicht immer einmündiger Mittel zur Befolgung seiner Zwecke bedient hatte. Die Ausführgelder der Freimaurerverlogen kosteten zunächst dem Kriegsminister André seine Stellung. Durch den Ewerton-Standal wurde dann genügend Schmutz angerührt, um das Ministerium unmöglich zu machen.

Der jetzige Finanzminister Rouvier hat scheinbar die beste Aussicht, Leiter des neuen Kabinetts zu werden. Unter den Persönlichkeiten, deren Wiltshire Rouvier voraussichtlich erbitten würde, sind Delafosse und Berteaux zu nennen, denen er ihre bisherigen Portefeuilles anbieten würde.

Locales und Provinzielles

Remberg, den 18. Januar.

— **Valante Lehrstellen.** Von den im Monat November durch das „Amtliche Schulblatt“ bekanntgegebenen vakanten Schulstellen im Regierungsbezirk Merseburg sind bis jetzt 91 Lehrer- und 1 Lehrerinne Stellen unbesetzt geblieben. Hierzu kommen noch 27 im Monat Dezember angemeldete Stellen, macht zusammen 119 unbesetzte Schulstellen.

— **Schulentscheidung zu Wern.** Die „Schief. Zeitung“ schreibt: „Die Unzulänglichkeiten, welche sich in schultechnischer wie in sozialer Beziehung ergeben haben, wenn das Osterfest, wie in diesem Jahre (23. und 24. April, auf

einen erheblich über den 1. April hinausgehenden Termin fällt, veranlassen die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Regierung zu Breslau, anzuordnen, daß die vor dem Jahre 1895 gültige Ordnung, nach welcher ohne Rücksicht auf die Lage des Osterfestes das alte Schuljahr am 31. März zu schließen und das neue am 1. April zu eröffnen ist, von nun wieder in Kraft tritt. Danach sind diejenigen evangelischen Schulkinder, welche an einem Sonntag im Monat März konfirmiert werden, am Sonnabend vorher aus der Schule zu entlassen, vorausgesetzt, daß die sonstigen für ihre Entlassung zum Ostertermin in Frage kommenden Bedingungen erfüllt sind.

— **Schon etwas!** Die Zunahme des Tageslichts hat bereits ziemlich bemerkbar. Wir haben die Mitte des Sommers erreicht und die Sonne weist nun bereits ein Vielfaches länger am Firmament. Die Tageslänge, die am 1. Januar 7 Stunden 39 Minuten betrug, wuchs bis zu Ende des Monats auf 8 Stunden 52 Minuten an, es ist also schon um beinahe 5 Viertel Stunden länger Tag als früher. Bis jetzt allerdings hat der sonst so frohliche Januar in seiner aprilmäßigen Wetterlaune uns mehr trübe als helle Tage beschert, was aber hoffentlich nun bald ein Ende nimmt, damit wir uns des langsam zunehmenden Tageslichtes wirklich erfreuen und das ewige Lichtbrennen endlich an den Nagel hängen können.

— **Die handwerkartige Gefängnisarbeit,** deren Wettbewerb in zahlreichen Kleinbetrieben, so in der Tischlerei, Holzverarbeitung, Schuhmacherei u. d. h. bitter empfunden wird, sollte endlich beseitigt werden. Die in den Strafanstalten gezahlten Löhne sind bekanntlich so gering, daß sie nicht nur den Warenpreis, sondern auch die Bezahlung der freien Arbeiter in einzelnen Berufen herabdrücken. Deutschland besitzt über 2 Millionen Hektar Moore, von denen der geringste Teil bisher urbar gemacht ist. Hier ist das beste Arbeitsfeld wenigstens für eine große Anzahl männlicher Sträflinge. In keinem Falle sollten diese derart und unter Bedingungen beschäftigt werden, daß ein empfindlicher Wettbewerber mit dem Handwerk die notwendige Folge sein muß.

— **Leberfahnen** werden gestern vormittag in der Nähe von Vergwitz von einem Gelehrten des Antimars-Mos-Segregna die Wm. Säume hierhergeführt. Mit dem Mittagzug wurde sie nach Remberg gebracht und mittels Wagens nach ihrer Wohnung gefahren. Der Hundewagen, welchen sie bei sich führte, soll dabei gerettet worden sein, während der Hund hinter dem Zuge heulte.

— **Nota.** Der Schulnabe Karl Bippel von hier, welcher seit dem 1. d. Mts. die eitelige Wohnung verlassen hatte, ist in Dessau festgenommen und von seiner Mutter abgeholt worden.

— **Vergwitz.** (Gasthofverkauf.) Der kreisliche Gasthof zur Eisenbahn hier selbst ist am Montag von einem Herrn Deutschheim käuflich erworben worden. Der Antritt wird voraussichtlich erst am 1. April erfolgen.

— **Wittenberg.** (Kreuzer.) [Zagd.] Zwei am Sonntag aus dem hiesigen Gefängnis entwichene Vaganten stellten sich am Sonntag freiwillig dem Polizeibureau in Verhaft und boten um Aufnahme, nachdem sie in der Nacht in einem Strohhalm genächtigt hatten. Ihre Zurückführung wurde in die Wege geleitet. Die Jagd im Stadtparkgebiet ist soweit zurückgegangen, daß ein weiterer Mühsal unmöglich ist, denn bei der am Sonnabend abgehaltenen Treibjagd wurden von 10 Schützen und etwa ebenfalls zwölf Treibern nicht ein einziger Hase zur Strecke gebracht.

— **Seyda.** Vor einigen Tagen war ein Herr Jäger, um sich um die hiesige Stadtmüllerdirektoren Stelle zu bewerben. Er hatte von dem die hiesige Bürgergesellschaft anheimelnden bezügelnden Konflikt gehört, auch war ihm berichtet worden, daß seine Aussicht auf Beförderung des jetzigen Zustandes vorhanden sei und daß alle Vereine eine sehr reservierte Stellung in dieser Angelegenheit einnehmen. Wir konnten

leider nicht erfahren, was der Herr zu machen gedankt und ob zu den 2 jetzt bestehenden Kapellen noch eine 3. hinzukommen wird.

— **Schwenfal.** [Blutvergiftung.] Nachstehender Fall, der sich hier ereignete, möge für viele eine Warnung sein. Ein junger verheirateter Landwirt hatte sich durch das Weiben des Stiefels eine kleine Wunde am Fuße zugezogen, die er mit allerhand Salben usw. aus seiner Hausapotheke zu heilen hoffte. Bald schwoll das Bein aber bedenklich an und es zeigten sich Blutvergiftungserscheinungen, die nur durch die Hinzuziehung von zwei Ärzten beseitigt wurden. Man hatte schon in Erwägung gezogen, das Bein abzunehmen. Jetzt befindet sich der Betroffene wieder wohlgenut.

— **Hagenbors.** (Einbruch.) In der Nacht zum Sonntag wurde bei der 82 jährigen Dorothea Godecke eingebrochen. Die Godecke wurde durch ein Geräusch am Fenster geweckt und begab sich dorthin, um die Ursache festzustellen. In demselben Augenblick überfiel sie der Eindringling, schlug sie und wirgte sie am Hals. Erst nachdem sie den Aufbruchsort des Geldes angegeben hatte, ließ er von ihr ab, nahm das Geld (ungefähr 15 Mark) und suchte das Weite.

— **Wieselbach.** Vom eigenen Vater schwer verletzt wurde der 5 Jahre alte Knabe des auf dem Zimmermannschen Rittergute zu Waiditz angelegten oberösterreichischen Wirtshaus. Dieser wollte einen mit Stroh beladenen Wagen befeuern und stieß zu diesem Zweck eine Handgabel in das Stroh. Nüchtern erlitt er einen lauten Schrei. Die spigen Gabelzinken hatten den Knaben, der sich im Stroh verdeckt hielt, in den Kopf getroffen; das Kind trug schwere Verletzungen unter dem linken Auge und an der rechten Wange davon.

— **Zwischen dem hiesigen Blumen- und Pflanzhandel auf der Schwabstraße, ist von einem hiesigen geordneten Schützengespans ein handwerkartige überfahren worden, so daß er auf der Stelle verhaftet. Ob er die Verden aufhalten wollte, oder deren Herannahen überhaupt nicht gemerkt hat, ist vorläufig noch nicht festgestellt. Dem Führer des Schützengespans trifft keine Schuld, da er, am Chauffageplatz zu befeuern, zwar sich auf einen Augenblick vom Gefährt entfernte, wohl aber abgeblendet hatte.**

— **Wersberg.** In der Flur des Dorfes Wiesen wurde dieser Tage von Herrn Blaueritz jun. ein Wurfart in Fluge erlegt, der eine Flügelspannweite von 1 Meter und 43 Zentimeter aufwies. Der Vogel hatte kurz vorher ein Neuhuhn erbeutet und war im Begriff, seinen Raub in Sicherheit zu bringen.

— **Hainichen.** Folgen von Spiel und Spekulation. Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des 41 Jahre alten unverheirateten Privatmannes und Stadtverordneten Richard Oswald Reihig. Reihig genoss großes Ansehen und allgemeines Vertrauen wegen seines aufsehenerregenden Grundbesitzes und einfachen Auftretens. Er besaß ein nicht unbedeutendes Vermögen. Dieses schwand aber durch unglückliche Spekulationen und große Verluste auf der Pferdewetten. Reihig war es ein Leichtes, sich von Freunden und Bekannten kleinere oder größere Geldbeträge zu verschaffen. Nach das Vermögen seiner Mutter, das er demalstein fiel seiner Spielwut, dessen Reihig er war, schädigte er um 380 Mark.

— **Hagen.** (Wilde Jellen.) Am Jahre 1513 wurde der Grundstein zum Turm unserer Stadtkirche gelegt. Mit der Grundsteinlegung war die Weihe der Kirche verbunden, an der seit dem Jahre 1488 gebaut worden war. Aus der Kirchenrechnung des Jahres 1513 erfahren wir etwas über die Preise der Baumaterialien im Jahre der Kirchenweihe. Es kosteten 15 Pfund Butter 12 Groschen, das Pfund

also noch nicht einen Groschen, ein Kalb lam auf 8 Groschen, ein Wid auf ein Neuhoch (= 2 Taler) 7 Groschen, ein Schwein auf 5 Groschen, ein Schafel Jaser kostete 5 Groschen, 1 Kanne Honig 2 Groschen, ein Stein (20 Pfund) Fisch 9 Groschen. — Zu der Zeit war das Leben billig, jedenfalls aber auch der Verdienst gering.

— **Erurt.** In ihrer an der Meherstraße gelegenen Wohnung wurde die Ehefrau des Kaufmanns und Agenten Demhartner tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Leuchtgasvergiftung festgestellt. Ob die Frau durch ein langjähriges, schweres Leben in den Tod getrieben wurde oder ob ein Unfall vorliegt, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. — In der Bahnhofsstraße wurde ein junger Mann von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Der Schuttfahrer ist unerkannt entkommen.

— **Gera.** Die Einverleibung verschiedener Vororte hat sich geschlossen, weil ein Ort abgetrennt hat und ein anderer das zu erkennen gegeben hat, jedoch die Stadt kein Interesse mehr an der Angelegenheit hat, zumal die Vororte bei der Einverleibung den Gewinn gehabt hätten.

— **Wienstein.** (Ausland.) Am hiesigen Brauhoftentener ist die ganze Belegschaft des Brauhoftentener Ratsdorf wegen Verabreichung der Löhne in den Ausland getreten. Im übrigen Reier ist alles ruhig.

— **Dresden.** (Auf treibender Eishölle.) Einen schlagigen Einbruch auf die Wassläden der Albertstraße machte es, als auf einer kleinen Eishölle stehend und sich fest umklammert zwei etwa 11 Jahre alte Knaben, die laut jammerten und die Herabstürzen. Sobald sie der Führer an der Karststraße bemerkte, fuhr er ihnen entgegen und rettete sie nicht ohne Schwierigkeit aus ihrer gefährlichen Lage.

— **Als die Eisdecke der Elbe bei Weichers, oberhalb Tscheln, letzter Tage in Bewegung kam, besand sich eine Frau gerade mitten auf der Eisdecke und wurde von ihr weiter getrieben. In ihrer entsetzlichen Angst vor dem Herbersten der Decke, das ihr voraussichtlich den Tod zwischen Eishölle gebracht hätte, schrie die Frau um und erreichte auch glücklich, wenn auch bis zur Ohnmacht erschöpft, das Ufer. Ueberall hatten sich gefährliche Risse und Spalten in dem Eis gezeigt, die sie hatte überbringen müssen.**

Letzte Nachrichten.

— **Weimar.** Der Großherzogin Karoline von Sachsen-Weimar ist am Dienstag früh 6 Uhr in Weimar infolge einer Augenentzündung gestorben. Die Heimgangene, eine geborene Prinzessin Neuß a. L., war seit dem 20. April 1903 mit dem Großherzog Wilhelm Ernst verheiratet und stand im 21. Lebensjahre.

— **Sten (Ausz.)**, 17. Januar. Die Arbeitseidgelerten sind telegraphisch erlucht worden, heute, Dienstag, nachmittags 4 Uhr, Vertreter nach dem Oberzeugamt in Dortmund zu entsenden, zur Darlegung ihrer Beschwerden vor der Ministerialkommission.

— **London.** 17. Jan. England hatte gestern den kältesten Tag seit Jahren. Während heftigen Schneesturms senken an der Küste mehrere Schiffe. Man befürchtet viele Menschenverluste. Vor der Insel Wiltshire sank ein französischer Segler, die Mannschaft ertrank vor den Augen der Zuschauer.

— **Lotio.** 17. Januar. Die Russen rücken allmählich um Wladivostok vor. Sie legen Forts und Schanzen am Hundu an.

— **Der Kgl. Landrat, J. W.: Schmager, Kgl. Kreisrichter, macht bekannt:**

Der Termin zur Abrechnung der für das Jahr 1905 angemeldeten Vermögensliste aus dem hiesigen Kreise wird

Montag, den 23. Januar 1905 abgehalten.
Zu diesem Termine sind die angemeldeten Heugle der Rückkommission vormittags 10^{1/2} Uhr vor dem hiesigen Kreisshaus vorzuführen.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Eine starke Reorganisation hat den Krieg in den Mächten der am Schicksal des Japans geliebten und allererhohung angestrichelt. Der Japane war offenbar, die japanische Kriegsmarine zu gefährden oder doch zu vernichten. Die japanischen Mächte an Freigang und Japanischung, also nicht weit von Meer, die Japane zurück, wurden aber nach Anfang japanischer Beschlüssen ihrerseits zum Rückzuge gezwungen. Zwei andre Angriffe machten sie auf die Gienbän. Die Japane schlugen die Russen wieder zurück, waren aber nicht recht genug bei der Vertiefung der künftigen Stellung, so daß es diesen gelang, nach Norden zu entkommen.

* General Michitschkin ist mit seiner Abteilung nach dem Vorstoß gegen den linken japanischen Flügel wieder bei der Hauptarmee eingetroffen.

* Fast täglich gehen unkontrollierbare Gerüchte über japanische Stille, die unterwogen sein sollen, um mit der herankommenden russischen Flotte in Verbindung zu nehmen. Aus Nordostsibirien wird gemeldet, daß sich japanische Kriegsschiffe an der Nordwestküste von Worneo befinden. Die von der dort gelegenen Insel Labuan nach Singapur führende Seebahnlinie ist seit 14 Tagen außer Funktion. — Ferner wird behauptet, daß ein japanischer Kreuzer im Norden von Worneo in der Gegend von Worneo gesichtet worden sei, auch sollen Kriegsschiffe an der Westküste von Mauritius gesehen worden sein.

* Auf Afrikaunionslegationen, die dem General Rogi anlässlich der Kapulation des Stiefels aus England ausgegangen waren, fand er durch den Standard-Korrespondenten in Port Natal folgende Antwort: „Nachdem so Worneo in Worneo und so viele Leute geopfert wurden, um dort Afrika zu nehmen, sähe ich mich des Lobes unwürdig, oder nicht nur ich, sondern auch meine Soldaten freuen mich herzlich, da mir die Sympathie des Volkes von England fern.“

Deutschland.

* Die Generale Rogi und Stiefel haben dem Kaiser Wilhelm ehrendie Dankschreiben für die Ordensverleihungen gelangt.

* Mit dem gestrichelten Fischen Karl Alexander zur Spitze ist der letzte von vier Händeln geschlossen worden, denen der nacheinander in Folge regiert haben. Der älteste Bruder Rogi starb von 1851-75, sein Bruder Woldekar bis 1895. Ein vierter Bruder, Prinz Hermann, starb schon im Sommer 1884, und zwar ebenso wie seine drei vor Regierung gelangten Brüder, ohne nennliche Erben zu hinterlassen. Die gestrichelten Fische Karl Alexander erblühten infolge eines unglücklichen Sturzes in der Jugend.

* Die Bestätigung einer Wiedereröffnung der lippschen Frage wird von der Nord. Allg. Ztg. als gegenstandslos bezeichnet. Das offizielle Blatt schreibt: „Der Fall, daß vor der Entscheidung des Reichsgerichts Friedrich Karl Alexander absterben werden könnte, war in den beiden Reichstagen während der letzten Sitzungen der Reichstag als unredlich hinzugefügt, wohl nicht fehlen.“

* Nachdem die Beschlüsse im Märzrevier die Arbeiterforderungen im wesentlichen abgemieinen haben, ist am Montag der Generalkonferenz proklamiert worden.

* Die preussische Regierung vertritt in dem Streit der Bergleute des Ruhrgebietes zu vermitteln. Die Rede des Grafen Bismarck im Abgeordnetenhaus hat nach

beiden Seiten einen guten Eindruck gemacht. Er sagte u. a. aus:

„Bei Streit haben nach meiner Ansicht die Arbeiter eine doppelte Pflicht. Sie haben vor allem dafür einzustehen, daß unter allen Umständen der Friede und Ruhe aufrecht erhalten bleibt, daß die Gesetzgebung nicht durch die Anwendung gebracht werden. Sie haben aber auch alles zu tun, was in ihrer Kraft liegt, um eine Organisation herzustellen, die die Interessen der Arbeiter im Interesse des Sozialen Friedens, im Interesse der Arbeiter und im Interesse des Wohls der Arbeiter. Deshalb bin ich sehr bereit gewesen, die Behörden zu einer solchen Vermittlung bereit zu sein.“

„Ich hoffe, daß die Arbeiter diesen Willen in so hohem Maße mit Eifer und Unparteilichkeit nachkommen werden. Ich habe dabei voraus, daß sich die Arbeitervereine im Interesse der Arbeiter erhalten, daß sie sich streng im Rahmen der bestehenden Gesetz halten. Ich erwarte aber auch von den Arbeitgebern, daß sie den Beschwerden und Wünschen der Arbeiter gegenüber die Rechte der Arbeiter nicht gegen sich zu nehmen. Ein allgemeiner Ausnahmefall würde für unsere deutsche Sozialpolitik, die in unsem wirtschaftlichen Leben eine so große Bedeutung hat, schwere Schäden bringen. Es würde unser Sozialgesetz gegenüber dem Ausland beschämen, er würde den nationalen Wohlstand schädigen. Nebenbei sei mit einem Appell an die Besonderen mit beiden Seiten.“

* Der Vorsitzende des Reichs-Schwarzgerichts, Landgerichtsdirektor Seiffert, hat nach der Frankf. Ztg. bei Beginn der ersten öffentlichen Schwarzgerichtssitzung in einer Ansprache an die Geschworenen ausgesprochen: Die Angekl. die vielfach im Deutschen Reich gegen die Einrichtung der Schwarzgerichte erhoben worden seien, veranlassen ihn zu der Erklärung, daß man in Kolonialen bisher nur zu geringen Erfahrungen mit den Schwarzgerichten gemacht habe. Seiner Ansicht nach seien die Geschworenen die bestärktesten Mitarbeiter am Richteramt.

Schwarzgerichte.

* Minister Graf Solowjoff konferierte mit dem Handelsminister und dem Marinekommandanten Montecelli betreffs der Gründung einer Kolonialbank in Singapur, Hongkong, Canton und London wegen Verkauf der Anambasinien.

Frankreich.

* Zwei Tage lang haben die französischen Deputierten die Politik des Ministeriums Combes gegeneinander verteidigt und angegriffen. Endlich kam es zur Abkündigung einer ziemlich farblos gehaltenen Tagesordnung und viele wurde mit einer Mehrheit von 4 Stimmen angenommen, da sich nur zu geringen Stimmen von fünf Ministern befanden. Es ist — moralisch genommen — das Kabinett Combes unterlegen — es wird daraus seine Fortsetzung stehen: nämlich zurücktreten. Während der Sitzung wurde übrigens Ministerpräsident Combes von einem nationalistischen Deputierten Bismarck mit einem Stuhlstoß verwundet.

* Die Ritter des Präsidiums Laubet ist am Sonntag nachmittag gestorben. Der Präsident, der noch am Sonntag vormittag an das Sterbelager seiner Mutter Marie, die während seiner Abwesenheit von Paris in der Leitung der Geschäfte durch das Kabinett vertreten. Dadurch ist die Leitung der Reichspräsidenten nunmehr zum einzigen Tage verfallen.

England.

* Das Parlament soll im Laufe des Monats Februar aufgelöst werden. Die Neuwahlen würden in diesem Falle im Monat März oder April erfolgen. Das englische Parlament wird fast immer vor Ablauf seines Monats aufgelöst.

Holland.

* Ein Friedenspalast soll vorbehaltlich der Genehmigung der Kammen auf dem militärischen Übungsfeld bei dem Haager Gehöft errichtet werden.

Russland.

* Die Kritik, die von verschiedenen Seiten an dem Verhalten Stiefels gegen

worben ist, hat ihre Wirkung nicht verfehlt; aus was Petersburg berichtet wird, sind die Sammlungen für ein Grogengeld an Stiefel eingestellt worden. (Das stellt in Russland auch gerade noch, daß den wenigsten ephemerieren und schlagigen Reuten mit öffentlichen und nicht gelohnt wird.)

* In Washington ist das Geschäft vorbereitet, das russische Denkmäler der Kaiserin Katharina in Wlita, dessen Errichtung erst kürzlich stattfand, sei mittels Dynamit in die Luft gesprengt worden.

Amerika.

* Wie aus New York gemeldet wird, wurde in Philadelphia eine Person verhaftet, die mit dem Anschlag auf das Denkmal Friedrichs des Großen in Washington in Verbindung stehen soll.

Afrika.

* Lord Milner hat, bevor er Afrika verläßt, Fühlung genommen mit verschiedenen Gruppen der transvaalischen Bevölkerung. Er hörte viele Gruppen an, und kam zu Urteilen, die ihm bisher fremd waren. Besonders das Gesetz über Grund und Boden soll er nun ändern wollen. Aber die Sache ist nun in die Hände der Herren in Milner, der Meinung, daß dieses Jahr seine Veränderung nicht eintreten soll, man könne sich aber auf das kommende Jahr vorbereiten. Milner meint, daß ein liberales Parlament das man allgemein erwartet, die Selbstverwaltung ermöglichen wird.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag kam am 14. d. über die sozialdemokratische Antragstellung über den Verzicht auf die Aufhebung des Wahlrechts nicht verhandelt, da der Reichstag nicht an den Sitzungen des Reichstages teilnehmen sollte. Die Reichstagsverwaltung hat sich mit der Reichstagsverwaltung in der nächsten Sitzung wieder treffen. Die Reichstagsverwaltung hat sich mit der Reichstagsverwaltung in der nächsten Sitzung wieder treffen. Die Reichstagsverwaltung hat sich mit der Reichstagsverwaltung in der nächsten Sitzung wieder treffen.

Am 16. d. wird die zweite Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 17. d. wird die dritte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 18. d. wird die vierte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 19. d. wird die fünfte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 20. d. wird die sechste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 21. d. wird die siebte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 22. d. wird die achte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 23. d. wird die neunte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 24. d. wird die zehnte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 25. d. wird die elfte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 26. d. wird die zwölfte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 27. d. wird die dreizehnte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 28. d. wird die vierzehnte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 29. d. wird die fünfzehnte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 30. d. wird die sechzehnte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 31. d. wird die siebzehnte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 1. d. wird die achtzehnte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 2. d. wird die neunzehnte Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 3. d. wird die zwanzigste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 4. d. wird die einundzwanzigste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 5. d. wird die zweiundzwanzigste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 6. d. wird die dreiundzwanzigste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 7. d. wird die vierundzwanzigste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 8. d. wird die fünfundzwanzigste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 9. d. wird die sechsundzwanzigste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 10. d. wird die siebenundzwanzigste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 11. d. wird die achtundzwanzigste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 12. d. wird die neunundzwanzigste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 13. d. wird die hundertste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 14. d. wird die einhundertste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 15. d. wird die zweihundertste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 16. d. wird die dreihundertste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 17. d. wird die vierhundertste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 18. d. wird die fünfhundertste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 19. d. wird die sechshundertste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 20. d. wird die siebenhundertste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Am 21. d. wird die achthundertste Sitzung des Reichstages fortgesetzt.

Der Krautschneider.

2) Kriminalgeschichte von August Busch.

Seine Schenkelmeier war hoch und schlank gemacht, von vollen Formen und mit einem energiegeladen, feingliedrigen Gesichte, in dem unter einer Reihe dunkler Haartöne, zwei dunkle tiefe Augen standen. Das Mädchen hatte fast etwas Unnahbares in seiner Art, und war schon weit eher geeignet, eine Mentore vorzutreten, als die Beinhänderin, die aus verschiedenen Gründen einen tiefen Haß gegen das idiosynkratische Wesen hatte. Sie ließ ihn aber nur in unwichtigen Momenten merken.

Die Mei las, wie am jedem Abend, aus der Heiligenlegende vor, denn ihre Herrin hielt viel auf diesen frommen Brauch und war schon seit Jahren darauf bedacht, in den Auftrags Schenkelmeier zu gelangen, was ihr auch teilweise gelungen war. Den alten Beinhänder waren die Besorgungen angenehme und unangenehme Stunden zugleich, — angenehm, weil diese junge frische Stimme sich so gut anhörte, und unangenehm insofern, weil er kaum die Hälfte des Gelesenen verstand, seitdem ihm die „Krautzeile“ so dös miteingebildet hatte und weil ihn trotzdem kein Wort an Schluß ausstrahlender Worte wie Schenkelmeier bis er schließlich gar wurde. Die Schenkelmeier las heute wieder mit ihrer angenehmen Stimme, die sich fast wie leiser und doch klarer Glocken anhörte: „Der achtsente Tag im Monate September; — der heilige Thomas von Villanova, Erzbischof. — Man heißt ihm

auf Widern einen alten fremdbildigen Bischof dargestellt, mit einem vollen Sadel in der Hand, dessen blauen Sattel er an die ihn umlagernden Helfer verteilte. Dieser Bischof ist der heilige Thomas von Villanova.“

„Was hat er in der Hand gehabt?“ fragte der Beinhänder, der aus seinem Eindämmern aufsprang.

„Einen Sadel voll Geld!“ sagte ihm sein Weib an, „hört du denn heute wieder gar nichts?“ Er ist also auch ein reicher Mann geworden.“

„Er hat es aber den Armen ausgeteilt.“ ergänzte energisch und doch bescheiden die Schenkelmeier, die der Seelenhüter noch am besten verstand.

„Das hat er recht gemacht,“ meinte nachdenklich der Mann im Sorgenfalten. „Almojen geben macht nicht arm und man kann sich vielleicht von allerlei loskaufen.“

„Aber was man besitzt, hat man nicht mehr,“ war die Seelenhüterin ein wenig glückselig ein. „So ein Bischof ist zum Almosengeben auf der Welt, aber unreinlich braucht keine paar Sadeln!“

„Da niemand mehr was sagte, las die Schenkelmeier gelassen weiter und kam nach einiger Zeit an die Stelle:

„In dieser Zeit lebten seine Eltern, und Thomas überließ das ihm zugewandene Erbe den Armen und verwandelte das väterliche Haus in ein Spital.“

„Etwas geerbt hatte er?“ fragte der Schwermüde.

„Freilich,“ bestätigte eifrig seine bessere

Hälfte, „der hat schon Geld gehabt und ist von rechten Reuten hergekommen.“

„Hat aber alles den Armen überlassen,“ ergänzte die Seelenhüterin, „und aus dem Vaterthum ein Spital gemacht.“

„Das muß ein guter Mann gewesen sein,“ meinte nachdenklich der Beinhänder.

„Natürlich,“ sagte sein Weib, „sonst wäre er kein Heiliger geworden. Du wirst freilich dein Leben teuer und nach tausend Jahren nach dem Tode auch nicht.“

„Es kann nicht alles heilig sein,“ meinte er ein wenig überlegen, „es heißt sogar bei noch allerlei haß. Aber es kreist mich doch an, wenn solche Leute alles hergeben, und auch unreinlich könnte vielleicht mit so etwas die Seele aus dem Fegfeuer laufen.“

„Recht tun und nicht in seinen alten Tagen den Beinhänder nachlaufen, ist besser,“ meinte hart die Beinhänderin. „Wilt Schenkelmeier man dich küssen, das hat du schon oft genug und erst heute wieder erschauern. So was ist dir nicht, die dazu auf der Welt sind. Gar zu gut sein ist lieberlich. Wies weiter!“

„Gehoriam und wenn auch mit einer leichten Falte zwischen den schönen Augen wühlte die Schenkelmeier. Sie wurde auch nicht mehr unwillkürlich, aber von dem Beinhänder mit der gezeigten Aufmerksamkeit angehört, als es gegen den Schlaf sich:

„Er gab vor seinem Tode noch heilige Ermahnungen und ermunterte alle zu Liebe und Frömmigkeit, sowie zur Barmherzigkeit gegen die Armen. Als er am Vorabend seines Todes rief, daß noch einiges Geld da wäre,

sagte er zu den Seinigen: „Ich beschwöre euch im Namen Jesu Christi, daß ihr es heute noch unter die Armen verteilt, ihr erweilet mir damit den größten Gefallen.“ Ebenso machte er es mit dem meinsten Sängerknaben, das er hatte, und nachdem alles vertheilt war, wendete er sich an den Streikreuten und sprach: „Ich lene die Dank, mein Seiland, daß du mir die Gnade erläßtst zu sterben. Du hast mir die Verwaltung meiner Güter anvertraut, und ich habe sie nach meinem Willen angeteilt.“

„Ein großartiger Mann!“ rief der ehemalige Seelenhüter.

„Er hatte diesen Absicht ausgedacht verhandelt. Geheiß hatte er nämlich — befragen von einer gewissen Artfamen Stimmung — wirklich angefaßt, und zweitens hatte die Schenkelmeier mit zu erhabener Stimme gelesen, daß sie ihm fast erhaben vorgekommen war. Beinhänder erhaben war sie jedenfalls der sonst so fromm angelegten, aber wenigstens aufpassen Beinhänderin entgegen, denn sie hatte der Beinhänderin meinstens ziemlich tief auf den Fuß getreten, was aber nicht haß.

„Freilich ist er ein großartiger Mann gewesen,“ bemerkte die Herrin des Hauses mit diplomatisch gedämpfter Stimme. „Aber du mußt bedenken, daß so ein Bischof nicht Weib und Kind hat, die in gutem Verhältnisse nachlaufen muß, damit sie nicht von jedem Lumpen und Ausschauer mit Haken getreten werden.“

„Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit,“ warf das energische Mädchen ein hinzu, „und das übrige wird euch

Vom Grafen Büfeler. Graf Büfeler hat gegen das jüngste Urteil des Berliner Landgerichts, das auf sechs Monate Gefängnis lautet, Revision eingelegt. Seine Erwägung gegen den Vorsitzenden des Landgerichts bei der Urteilsverkündung, er werde sich noch mit ihm in der Wasse freunden, will er, wie verlautet, jetzt wahr machen, und den Landgerichtsdirektor Ransow zum Duell fordern. Die Büfeler werden übrigens nach dem Prozeß nicht aufhören; Graf Büfeler will vielmehr jetzt noch hier wie bisher in Berlin seine Besinnungen abhalten, bis er zum Antritt seiner Strafe gekommen wird; dies dürfte aber noch ziemlich lange dauern, da ja erst hier die eingehenden Revisionen entschieden werden muß. Die Berliner Polizeibehörde, die dem Grafen das Leben deshalb untersteht, weil ein Gerichtshof ihn für unzurechnungsfähig erklärt hatte, wird jetzt kaum das Reberbeholdenrecht hatten können, da das Landgericht den Grafen für zurechnungsfähig erklärt hat.

Für die Burenwaifen hat Kaiser Schawalier jetzt 25 000 Mk. gesammelt. Davon sind rund 6650 Mk. aus Bayern, 1300 Mk. aus Baden, 1400 Mk. aus Hessen, 1000 Mk. aus dem Königreich Sachsen, 1000 Mk. aus Württemberg, 1250 Mk. aus Hannover, 3750 Mark aus Mecklenburg und Westfalen. Der Rest verteilt sich auf das ganze übrige Deutschland.

Im Gefängnis begnadigt. Dem Ältesten Nieß aus Berlin, der vom Schwurgericht in Ostrow wegen Fälschung von Urkunden der Technischen Hochschule in Charlottenburg zu drei Jahr Zuchthaus verurteilt worden war, ist diese Strafe durch einen Gnadenakt des Königs durch den Reichspräsidenten in eine Gefängnisstrafe von gleicher Dauer umgewandelt worden.

Romanischer Mord. Der frühere Bismarckgehilfe Bernhard, der am Weihnachtabend seine frühere Geliebte, die verehelichte Frau Schläger ermordete und sich jetzt selbst der Kölner Polizei stellte, legte ein umfassendes Geständnis ab. Er erklärte, daß er auch nach der Verurteilung mit der Gnadenerlasse in seinem Versteck geblieben, der durch die Mutter der Ermordeten vermittelt sei. Am Weihnachtstage wollten sich beide im Hause der Mutter treffen, um das vor Jahresfrist am ersten Weihnachtstage festgesetzte Verlobungsstück zu erneuern. Nachdem Bernhard von Potsdam kommend, in Wilhelm a. W. eingetroffen war, holte er Frau Schläger auf der Wilhelmstraße ab, wobei beide Verlobungsringe austauschten, um dann einen Spaziergang nach der Wilhelmstraße zu unternehmen. Hier erschloß Bernhard seine frühere Geliebte. Während dieser Zeit schloß die Wächterin Dammköp, warf den Mörder in den Hof und begab sich über Magdeburg und Hamburg nach Berlin, wo er schließlich von seiner Familie dazu bestimmt wurde, sich der Polizei zu stellen. Bernhard leidet an Herzkrämpfen und gibt an, in sinnloser Wut, da er sich von der Frau getrennt glaubte, zur Waffe gegriffen und seine frühere Geliebte ermordet zu haben.

Meineid. Der Berliner Meyer, der in dem jüngsten Prozeß in der Richterstraße als Zeuge vernommen wurde und im Gerichtsfall wegen Meineids-Berichts verurteilt worden ist, wird sich im Februar vor dem in Odenburg zusammensitzenden Schwurgericht zu verantworten haben. Die Anklage soll auf wesentlichen Meineid lauten.

Ein schillernder Feind. Inaugurationsfesten hatte für den Gymnasium Bismarckstraße in Berlin eine Wuchskasse, die er am 6. November u. zu seinen in Ostrow wohnenden Eltern unternehmen hatte. Als B. am Abend dieses Tages im dortigen Gasthof „Zum Feind von Preußen“ in Gesellschaft mehrerer Freunde am Tisch saß, machte er plötzlich die überraschende Entdeckung, daß bei ihm seine Geliebte mit 170 Mark Anhalt auf falsche Weise abhandelt gekommen war; sie war und blieb trotz allen Suchens vermisst. Man hegte wohl gegen die Frau und jenen Verdacht, doch fehlte es an einem direkten Beweise. Dem „Feind“ der Wuchskasse muß aber nachträglich das Gewissen erwidert sein; denn dieser Tage bekam der Berliner das damals ihm abhandelt gewonnene Geld in einem unbefriedigenden Briefe vollständig zurück.

als Ausgabe gegeben werden.“ Sie hatte diesen Schein schon oft gesehen und noch davor von ihrer Weisheit gehört, die ihn hier aber höchst unpassend angewendet fand.

„Es kommt mir eben vor“, meinte der Weinbäcker in seiner schlagenden Manier, „daß man bei Verleugern noch zum Mechten sehen und so gut als möglich seinen Eifer machen soll. So hat meistens der Herr Wucherer heute ausserangebracht, wenn ich ihn recht verstanden habe. Du bekommst keinen rechtlichen Teil, wenn ich dir die abdragen sollte, was noch nicht einmal gewiß ist, und mit dem andern kann ich tun, was ich will.“

Es muß hier bemerkt werden, daß die beiden alten Leute nicht auf Geringem stehen, sondern nach dem letztgenannten Briefe verheiratet waren. Und da der Bismarckanteil an dem Vermögen von Anfang an dem früheren Seelenhörer gehörte, so war er — wenn er nicht durch ein Testament alles aus den Händen ab — Herr der Situation.

Aber du hast keine Kinder.“ bemerkte mit dem garstigen Blick der Seelenhörer, „und den können kann doch ich einmal die ganze Bakte hinterlassen, denn aller Verantwortlichkeit nach muß du vor mir abfragen, wenn ich dir auch das ewige Leben schon auf dieser Welt wünsche. Wenn der fromme Bischof so daran gewesen wäre, so hätte er schließlich auch auf diese Art bestimmt und nicht alles an Leute weggegeben, die nur Menschen sind gehalten und die nachher vielleicht ausgelacht werden. In Selteneisen, wo der Bettelrad an der Wand derweilt, kann man nicht tun,

Der letzte Wunsch des Mörders. Der fähigsten Erinnerung des Formers Schuler am Tode verurteilte Arbeiter Reichert aus Schmalzweil (Pfalz) hatte dieser Tage an die Staatsanwaltschaft als letzten Wunsch die Bitte gerichtet, die Eltern seines Opfers sprechen zu dürfen. Die alten Leute lehnten jedoch diese sonderbare Zumutung mit dem Bemerken ab,

an der Stelle geteilt, zwei andre seiner verlegt. Die Denotation wurde fundament gebildet. Die Bemerkungen, aus deren Aufkommen geneigt wird, sind in das Krankenhaus gebracht worden.

Einsparung eines Kirchturms. In Priboca fähig während des Gottesdienstes der Kirchturms ein und durchgehend die Decke der Kirche.

Inhaber des Ordens „Pour le mérite“
in der deutschen Armee und Marine



Die Bekleidung des Ordens Pour le mérite an die Generale Schöhl und Rogl durch seinen Kaiser ist unumstößlich dem Bild auf die Witter der höchsten preussischen Kriegsauszeichnung, die der preussischen Armee angedehnt. Der älteste von ihnen ist General der Infanterie von Hlegny, der zuletzt Kommandant des III. Bataillons war, der nahm an russisch-türkischen Kriegen mit solcher Auszeichnung teil, daß ihn Kaiser Wilhelm I. auf direkten Vorschlag Kaiser Alexanders II. den Orden Pour le mérite verlieh. Der damalige Major erhielt außerdem hohe preussische und räumliche Kriegsauszeichnungen. Die übrigen fünf Ritter stammen aus dem sinesischen Heilzuge. — Hauptmann Kremow vom damaligen sinesischen Bataillon schwerer Kavallerie wurde wegen seines

tapferen Verhaltens vor dem Beltsangfort mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Hauptmann Graf v. Soben erhielt dieselbe hohe Auszeichnung für die tapfere Beteiligung der deutschen Geländeschaft in Peking — Major v. Höjter für besonders tapferes Verhalten bei der Expedition nach der Provinz Schensi und den Kämpfen an der großen Mauer; er führte besonders bei der Wälder sein Bataillon aus dem Kaiser von Österreich vor — Kapitän z. S. v. Ubeont erhielt den Orden für seine Beteiligung an der Belagerung von Sienkin mit — an dem Tage des Admirals Seymour nach Peking. Korvetten-Kapitän Lanz, der Feld des „Lütz“, erhielt den Orden für sein unermüdliches Verhalten vor den Tatar-Forts.

der Mörder möge selbst sehen, wie er mit seinem Gewissen fertig werde!

Verurteilte Katastrophe. In Bille (Vorb-Brandkreis) waren einige Metallarbeiter einer Gefängnisstrafe mit dem Schmelzen eines eisernen Gefäßes beauftragt, als plötzlich der riesige Schmelzofen explodierte. Zwei Arbeiter wurden

Herabstürzendes Mauerwerk tötete drei Personen an der Stelle, während vier tödlich und mehrere leicht verletzt wurden.

Wentener beim Schiffahren. Der Arbeiter Wegman aus Mainz hatte sich beim Schiffahren verirrt und mußte seine Lage und zwei Mädele in einer Eisenhütte abbringen, bis

„Ein solches Wort will ich nicht mehr hören, oder ich gehe morgen aus dem Haus. Ich für meinen Teil will nichts — und mache man von Erblichkeitsrechten reden wollte, möchte man so anders hinwenden, — ich habe nur ein Wort für den Christen eingelegt. Das das viele Geld, wenn man es auch nicht verachten kann, den Frieden nicht immer bei sich hat — es reitet sich zu unheilbar auf den runden Gehäusen — hab' ich mehr als hundertmal gesehen. Unde Nacht miteinander!“

Und im nächsten Augenblick war sie verschwunden. Die alten Leute hatten beide eine kleine Welle aus die gefühllos einströmte, die Frau des Hauses mit zusammengepreßten Lippen, die jetzt als dünne Linien erschienen, der alte Mann mit einem leisen Acheln auf den seinigen. „Gerade wie ihre Mutter“, sagte dann fast zischend die Weinbäckerin, „die mit vor Zeiten sah den Rang abgelaufen hätte.“

Gerade wie ihre Mutter sah, wiederholte fast behaglich der Alte, in dem alte Erinnerungen aufzuleben schienen, denn er verstand in tiefes Nachdenken, das sich fast zu einem Schläfchen auszubilden drohte. Das war aber nicht nach dem Geschmack der Weinbäckerin. Es war auch noch zu zeitig, und sie hatte noch etwas Verlorenes vor. Das die Schritte mit der Hand gegangen war, hatte ihr gerade. Hoch besser hätte es ihr freudig gepasst, wenn sie, ihrer halben Drohung gemäß, ganz gegangen wäre. Aber was nicht war, das konnte ja noch werden, und mit guten Manieren brachte man vielleicht auch den Christen los, sie hatte

er, zum Tode erdicht, von Bauern aufgefunden und gebohrt zu sein.

Die Ukrainer in Kaiserlich-Russien, die schon so viele Opfer fordernd, nehmen ihren Fortgang. Der Katastrophe in Ostrow folterten aufhörtliche Szenen in Genosha. Seit verarmten fast unmittelbar nach der Messe Hunderte von Menschen an dem Mar'Plas. Die revolutionären Geländer besaß man auf hohem Niveau eine neue Fröhen. Polizeibeamte und eine Abteilung Soldaten suchten die Massen zu zerstreuen, und halb erlitten ein ernstes Handgemenge. Schiffe fielen; eines der ersten Opfer war der Wachmeister Nette, der, von einer Kugel getroffen, nie wieder aufstand. Nun gingen die Soldaten und Polizisten mit Säbeln und Gewehrknäueln auf die Menge los, die in kurzer Zeit zerstreut wurde. Viele Verwundungen und Verhaftungen waren die Folge des Zusammenstoßes. In Genosha sind zurzeit mehr als 8000 Arbeiter hrolos, da infolge der großen Unfähigkeit viele Fabrikbetriebe ganz oder teilweise ruhen.

Feuerbrunst. Die Ortschaft Suetto im Odenburger Komitat ist zum größten Teile niedergebrannt. Das Feuer wurde durch ostentativen Sturm gestiftet.

Ein Milliardenfest. In einem Hotel New York fand vor einigen Tagen ein Dinner statt, das Herr John Sanan und Frau aus Anlaß der Einweihung ihres neuen Wohnhauses vierzig ihrer Freunde luden und das gegen 50 000 Mk. kostete. Der Blumen schmuck allein kostete über 4000 Mk. Der ganze Speisefaal war in einen Garten vermandelt. Das Hauptgericht bestand aus solchem Gold, die Weinbäcker hatten goldene Krüge und Gläser. Die Damen erhielten als Abendessen prächtige kleine Standuhren aus Gold und die Herren goldene Aufsetzköpfe für die Knopfschädel. Das Dinner war die Nachahmung eines Gesellschafts, das Herzog von Alba als Gouverneur in Paris aus Anlaß der Geburt einer Infantin gegeben hatte. (Quant hat seine vielen Millionen durch die Massenverteilung von Goldern erworben.)

Gerichtshalle.

Brandenburg. Aus Sehnsucht nach ihren Eltern zur Brandstiftung geworden ist die 14-jährige Marie Bismarck, die bisher bei dem Berliner Freigewerkschaft in Magdeburg in Dienst stand. Sie hatte, weil sie sich nach ihren Eltern sehnte und deshalb den Dienst verlassen wollte, viermal im Laufe ihres Dienstverhältnisses Feuer angelegt. Die jugendliche Brandstifterin wurde von hiesigen Strafverwalter zu vier Jahr Gefängnis verurteilt.

Magdeburg. Das Obergericht hat das furchtbar harte Urteil des Berliner Kriegsgerichts gegen den Gefreiten Söhner und den Wäckerer Rogl dem obersten sinesischen Richter, der 5 Jahr und 1 Tag Zuchthaus wegen Aufstuhls aufgehoben. Die zweite Instanz erkannte, daß die Strafe nicht nachgewiesen sei, nur der kühne Angriff gegen einen Vorgesetzten im sinesischen Regimente auf anerblich Jahr Gefängnis, wovon 3 Monat auf die Unterlassungsdienst angeordnet wurden. Der von beiden angelegten Unteroffizier seine wurde zunächst im sinesischen Regimente des Kriegsgerichts erhalten bei Monat Gefängnis wegen unvorsichtlichen Gebrauchs der Waffe mit Degradation bestraft. Die Verurteilung des Gefreiten wurde verworfen.

Magdeburg. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 19-jährigen Bauernsohn Rangenberger von Boppenlaue, der seinen Bruder im Streite erschlug, zu zwei Jahr Gefängnis.

Buntes Allerlei.

Erster Gedanke. ... Wenn Sie wissen wollen, Frau Madarin, wo Ihr Junge seine Sonntagsgesellen getroffen hat, so will ich's Ihnen verraten ... an meinem Gartenzaun — er hat Spiel stehen lassen!“ ... „Ein nichtswürdiger Wuchsel ... Da häßest du doch die alte Hoje angehen können!“ (S. 81.)

Schlag. „Warum seht du dich denn im Gesicht immer bei diesen großen Menschen schreib?“ ... „Trübt man großes Belieben, weil einem die Passanten auf den Seiten sehen können!“ (S. 82.)

schon einen halb erformten Plan. Vor mußte man in dieser Beziehung sehr vorsichtig umgehen, denn der ehemalige Seelenhörer hätte nur einmal und aus gewissen Gründen, an den jungen Leuten „den Auren getroffen“, und so schmerzhaft und beschränkt er der Kaufpläne nach war, in gewissen Dingen und Stunden war er „höflich“ wie ein Mitterfelder, wie die Alte dem Wege auszuweichen zu sagen pflegte. Dachte sie nur erst das Heft ganz in der Hand, so wollte sie der Anklage schon die rechte Richtung geben. Sie ließ jetzt vorerst alle Unbeherrschten links liegen und wurde lo guttrentlich wie nur einst in rebeleuener Ferne. Sie holte noch eine flache Wein aus dem Keller, der sonst nur an den Festen getrunken wurde, und sagte fast gählich: „Deute mußst du ein abdrüben tun, daß ein besserer Humor in dir anmacht. Der Wein da macht dir einen guten Magen, und du verzeihst bald, was dir hier und da über die Leber kringt. Ich nehme auch ein Glas, und wir denken und beim Trinken in die Zeit zurück, wo wir noch jung gewesen sind. Meinen sind wir auch, der Christen wird wohl nicht die Welt zurückkommen.“

„Der ist noch gut“, sagte der Weinbäcker, indem er den Wein behaglich kostete, dabei aber überlegte, was für eine große Wirkung die Skulpturen kannte er aus Erfahrung. „Er tarlet mit dem jungen Lehrer“, sagte er mitteilhaft hinzu, „mit dem er die Freund ge worden ist.“ Meinetwegen, es geht mich nichts an.“ (Fortsetzung folgt.)

Brennholz-Auktion.

Aus dem Forstreviere Thielenhaide, sollen am
Sonnabend, den 4. Februar er.
 von vormittags 10 Uhr ab
 im **Gasthause zu Parnitz:**
 ca. 250 Rmr. buchene u. birchene Knüppel I. u. II. Kl.
 aus der Durchforstung auf Rodung am alten Hause, öffentlich meistbietend
 verkauft werden.
 Am Auktionsstage wird von früh ab ein Mann auf Parnitz sein, der
 die Käufer zur Besichtigung des Holzes zurecht weist.
 Schöna, den 16. Januar 1905.

E. Krüger, Förster.

Bekanntmachung.

Der Holzhändler **K. Fehse** in Schöna hat auf **Flur Schiede**
 wie am **Karrentag** täglich, und zwar 6 Wochen lang, abzugeben:
400 Meter starkes Nollholz
80 Schock trockene Bund in Feimen
20 Stangebänse

Holz-Verkauf.

Mittwoch, d. 25. d. Mts., von vorm. 10 Uhr ab
 sollen im **Horn'schen Gasthause in Zegehrna** aus dem Schutzbez.
 Heinrichswalde öffentlich meistbietend verkauft werden:
 Eichen: 1 Kloben 248 rm, Knüppel 70 rm, Reisig III. Kl. 400 rm.
 Nästern: 120 39 418 "

Königl. Oberförsterei Nothhaus.

Nutzholz-Verkauf.

Donnerstag, den 2. Februar er., von vorm. 10 Uhr ab
 sollen im **Horn'schen Gasthause in Zegehrna** aus dem Schutzbez.
 Heinrichswalde öffentlich meistbietend verkauft werden:

Eichen: 196 Stck I/V. Klasse mit 270 fm.
 482 Stck I/V. Klasse mit 91 fm. (Durchforstungsreihen)
 Nästern: 558 Stck I/V. Klasse mit 352 fm.
 Eichen: 124 Stck = 34 fm. Ahorn: 25 Stck = 8,16 fm.
 Ahorn: 4 Stck = 1,38 fm. Eichen: 3 Stck = 3,59 fm.

Königl. Oberförsterei Nothhaus bei Gräfenhainichen.

Friedr. Heym, Kemberg

Leipzigstraße 42. Telefon-Anschluß Nr. 8.

empfehlend:
 Wasch- und Wringmaschinen
 Kanonenöfen, Roste
 Fleischhackmaschinen, Wiege- und Schlachtemesser
 Lampen, Wagen- und Sturmlaternen
 Lichte, Wagenlichte.
 Holz- und Filzschuhe, Filz- und Cordpantoffeln
 Dezimalwagen, Leiterwagen in breiter, kräftiger Façon,
 bedeutend billiger wie die früheren.
 Reib- und Messerputzmaschinen.
 Lairitzsches Kiefernadelöl, Waldwollwatte, vorzüg-
 liche Mittel gegen Gicht und Rheumatismus.
 Unterhosen und Jacken.

Landwirtschaften jeder Grösse,

zur Barzellierung geeignet,
 taugt gegen Verzählung

Hermann Joachimsthal.

Teleph. Amt 9, 6732. Berlin, Potsdamerstr. 123 b (a. d. Potsdamer Brücke).
 Schriftliche Angebote erbeten. Agenten zahlen hohe Provision.

Tüchtige Vertreter

suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen an allen Orten
 für unsere vorzüglichsten erfindungsmässigen Fahrräder unter 2 Jahre
 Garantie, prima Nähmaschinen unter 6 Jahre Garantie
 und Wringmaschinen zu ausserordentlich billigen Preisen
 und geben Probemaschinen einzeln ab.

„Spurt“ Maschinen- und Fahrradwerke Chorinski G. m. b. H., Berlin N. 24.

Kachel- und Eisenzeug

zu Oefen und Kochmaschinen.

Neu- und Umsetzen von Oefen
 unter Garantie.

Lager in hochfeinen feuerfesten
 Chamott-Oefen.

Feuerfeste Chamottsteine
 für Backofenbesitzer.

Paul Köhler, Töpfermeister,
 Kemberg, Burgstrasse 16.

Inventar-Auktion Gommel.

Freitag, den 20. d. Mts. nachm. 1 Uhr
 soll das noch vorhandene Rest-Inventar des **W. Kirbach** in
 Gommel, bestehend aus:
 3 dreiföhl. Aderswagen, ein Eisenberg, Aufschwager,
 versch. Haus- u. Küchengeräte u. dergl. mehr
 öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Nach der Inventar-Auktion werden Gebote auf das **Stammgut**,
 im ganzen oder getrennt, wozüglich Scheune zum Abbruch, im Gähler
 dortselbst entgegengenommen.

J. A. Franz Schmann.

Fr. Genzel Zahn-Atelier.

Korrektion schiefstehender Zähne, diese gerade zu richten.
Separieren und Reinigen der Zähne, um die
 natürliche Farbe derselben wiederherzustellen.
**Vollständig schmerzloses Zahnziehen, Nerv-
 töten, Plombieren** in Gold, Silber, Kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.
 Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren **Cozapulver**
 wird gratis geschickt.



Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen ge-
 geben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Reden der Welt
 über Enthaltensmittel, denn es erzielt die wunderbare
 Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widrig vor-
 kommen. **Coza** wirkt so still und sicher, daß Frau,
 Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen
 geben kann, und ohne daß er zu wissen braucht, was
 seine Befreiung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt,
 hat von Schande und Unehre Tausende von Männern
 gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige
 Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den
 rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere
 Jahre verlängert.

Das Institut welches das echte **Cozapulver** besitzt, sendet an diejenigen
 die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert

Gratis Probe.

Nr. 2402

Schneiden Sie diesen Kupon
 aus, und schicken denselben
 noch heute an das Institut.
 Karte sind mit 20 Pfg. zu
 frankieren.

COZA INSTITUTZTE

(Dept. 2402)

62, Chancery Lane

London, W. C. (England).

Schreiber's Cacaos und Chocoladen

sind garantiert rein, nahrhaft, wohlschmeckend und billig

im Gebrauche.

Specialmarken: Bären-Cacao und Bären-Chocolade.

F. A. Schreiber, Hoflieferant, Coethen (Anhalt).

Cacao-, Chocoladen- und Nahrungsmittel-Fabrik.

Bravour-Fahrräder

und Zubehörteile

als:

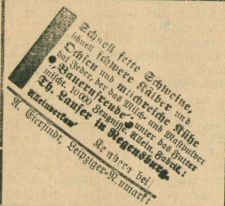
Laternen, Mäntel, Schläuche, Carbyd

etc.

empfehlend zu den billigsten Tagespreisen

Otto Mühlbach,

Kemberg, Bahnstrasse 28.



Suche zu Oefen einen
Lehrling
 unter günstigen Bedingungen.
Robert Lorbeer, Tischlermeister.

Darlehn!

Geld in jeder Höhe an Jedermann
 auf Schuldschein, Hypotheken, auf
 Grundstücke, Landwirtschaft oder dergl.
 zu 3 1/2 - 4 1/2%. **A. Moritz, Ber-
 lin G.,** Rosenthalerstrasse 4. Rück-
 porto erbeten.

Pianos,

vorzögl. in Ton u. Ausstatt.,
 verkauft in allen Preislagen
 billigst unter Garantie

**Fabriklager
 Radiser Claviaturfabrik
 Paul Zimmermann.**

Weintraube.

Sonntag den 22. Januar ladet zu

Faschnachten

freundlichst ein **W. Müller.**

Schützenhaus.

Sonntag, den 22. Januar

Pfaunfischmaas u.

Ganz

wozu freundlichst einladet

Karl Fröhnel.

1 Kleiderschrank

1 Bettstelle

1 Tisch

1 Stühle

1 gr. Koffer

Waschgefäss

1 gr. kupf. Kessel u. A.

billig zu verkaufen

Wallrodt, Leipzigstraße.

Gesucht

bei gutem Lohn für **Leipzig** ein
 gut empfohlenes **Mädchen**, welches
 schon bei besserer Herrschaft gebient
 hat. Off. unter **A. B. 100** an die
 Exp. dieser Zeitung.

Eine gute

Leinwand

hat zu verkaufen **E. Grubel,**

Mühle Lubau.

Eine Wohnung

ist sofort zu vermieten

Leipzigstr. 33.

Einen Lehrling

stellt zu Oefen ein

Karl Theer, Malemstr.

Apfelsinen

sch. schon zu **32 Pfg.**

empfehlend **Paul Schwarze.**

Apfelsinen

Pflaumenmus

sehr schön

empfehlend **C. G. Pfeil.**

Ga. 12 Bentner

Speisezwiebeln

hat noch abzugeben

J. G. Glaubig.

Rauchen Sie

gern **Qualitäts-Zigarren?**

Mexico

großartig, zu 5 u. 6 Pfg. empfehlend

Friedr. Heym.

Pflaumenmus

Preissebeeren

saure Gurken

Sardellen

Citronen

empfehlend sehr billig

A. E. Strensch Nachf.,

Tab.: August Hubn.

Dauerbrandöfen

Regulieröfen

Auffangöfen

Kochöfen

Leinöfen (wegenannte Kanonen-
 öfen mit und ohne Pfanne)

Kachelöfen in verschiedenen Farben
 und altbeizig

Kochröhren, Ringplatten

Guß- und Schmiedplatten in
 verschiedenen Längen

selbstgefertigte Feueröhre und
 Kniee, gut polierte

eiserne und kupferne Wasch-
 kessel

empfehlend zu billigen Preisen

Ernst Hesse,

Stemperei und Eisenwaren-
 handlung.

Heringe 4 Stück 15 Pfg.

saure Gurken

Sardellen

Pfeffergurken

Senfgurken

empfehlend **Paul Schwarze.**